



„Feuerblühen“

Aquarell des Künstlers
Godehard Lietzow

Und als der Pfingsttag gekommen war, waren sie alle an "einem" Ort beieinander. Und es geschah plötzlich ein Brausen vom Himmel wie von einem gewaltigen Wind und erfüllte das ganze Haus, in dem sie saßen. Und es erschienen ihnen Zungen, zerteilt wie von Feuer; und er setzte sich auf einen jeden von ihnen, und sie wurden alle erfüllt von dem Heiligen Geist und fingen an zu predigen in andern Sprachen, wie der Geist ihnen gab auszusprechen. Es wohnten aber in Jerusalem Juden, die waren gottesfürchtige Männer aus allen Völkern unter dem Himmel. Als nun dieses Brausen geschah, kam die Menge zusammen und wurde bestürzt; denn ein jeder hörte sie in seiner eigenen Sprache reden. Sie entsetzten sich aber, verwunderten sich und sprachen: Siehe, sind nicht diese alle, die da reden, aus Galiläa? Wie hören wir denn jeder seine eigene Muttersprache? Parther und Meder und Elamiter und die wir wohnen in Mesopotamien und Judäa, Kappadozien, Pontus und der Provinz Asien, Phrygien und Pamphylien, Ägypten und der Gegend von Kyrene in Libyen und Einwanderer aus Rom, Juden und Judengenossen, Kreter und Araber: wir hören sie in unsern Sprachen von den großen Taten Gottes reden. Sie entsetzten sich aber alle und wurden ratlos und sprachen einer zu dem andern: Was will das werden? Andere aber hatten ihren Spott und sprachen: Sie sind voll von süßem Wein. (Apostelg. 2, 1-13)

Liebe Gemeinde!

Der Zauberer hielt ein großes Buch in der Hand. Er zeigte es überall herum. Dick war es und eingebunden in dunkles Leder. Von Weitem sah es alt und ehrwürdig aus. Vielleicht war es ein Zauberbuch, vielleicht war es aber auch ein anderes, eigentlich ganz normales Buch, wie es jeder im Schrank haben kann. Schließlich öffnete der Zauberer behutsam dies Buch, aber es schlugen ihm sofort Flammen entgegen. Schnell klappte er den Deckel erschrocken zu. Doch seine gespielte Neugier war größer, und er öffnete wieder ganz langsam dieses Buch. Wieder Feuer. Er öffnete es weiter und legte es auf ein Pult. Deutlich stiegen von den Seiten des Buches Flammen auf, obwohl das Buch nicht verbrannte. Es war ein normales Feuer, das Licht gab und Wärme spendete. Und als der Zauberer das Buch wieder geschlossen hatte, sah es aus wie zuvor: Ein altes ehrwürdiges Buch.
Das kann jeder.

Man kann dieses Buch im guten Fachhandel für Zauberzubehör kaufen. In der Werbung dafür steht: „Ein völlig überraschender Effekt, mit dem niemand rechnet! Ideal als Ablenkung, als Gag oder auch einfach nur mal so zwischendurch. Sie nehmen ein ziemlich wertvoll aussehendes Buch auf und schlagen es auf. Im selben Moment schlagen hohe Flammen daraus hervor. Eine tolle Überraschung oder auch Ablenkung für jeden Zuschauer! Sobald das Buch geschlossen wird, erlöschen die Flammen, und es scheint wieder ein völlig normales Buch zu sein.“ (www.ebay.de – Stichwort „Feuerbuch“)

Ich habe Ihnen ein Aquarell von Godehard Lietzow als Karte ins Gesangbuch gesteckt. „Feuerblühen“ heißt es. Die bunten Flammen mit ihren Rot-, Orange- und Gelbtönen beherrschen lebendig das Bild. Sie steigen auf und nieder. Sie blühen in vielen Schattierungen, ohne dass man erkennen kann, was da brennt oder woher diese Flammen kommen. Sie sind einfach mit ihrer warmen Farbpracht da und vereinen viele farbige Schattierungen in ihrem Blühen. Ohne richtig gegenständlich zu sein, erinnert dies Aquarell »Feuerblühen« an das eingangs beschriebene Buch mit seinem Feuer.

„Feuerblühen“

Viele Bibeln sehen von außen alt und wohl vor allem ehrwürdig aus. Schlägt man die Bibel aber auf und beschäftigt sich mit dem Inhalt, so kann man Überraschungen erleben. Da können einem die Flammen entgegen schlagen. Da brennt es durch den Text. Da glühen beim Lesen die Buchstaben.

Wir haben gerade wieder die Pfingstgeschichte gehört. Auch eine Geschichte mit Feuer. Der Heilige Geist kommt auf die Jünger. Und es erscheinen ihnen die Zungen zerteilt, wie von Feuer. Das Symbol des Feuers, das brennt, aber nicht verbrennt, will die Kraft des Heiligen Geistes verdeutlichen. Er brennt in den Jüngern und durch die Jünger.

Es ist ein wahres Feuerblühen in der Dunkelheit der nachösterlichen Angst.

Die Jünger haben seit der Gefangennahme und der Kreuzigung Jesu Angst. Sie haben Angst um ihr eigenes Leben. Sie haben sich zurückgezogen, verkrochen. Furchtsam horchen sie auf alles, was um sie herum geschieht. Auch die Auferstehung Jesu hat daran kaum etwas geändert. Fünfzig Tage geht das nun schon so. Fünfzig Tage sind sie abgeschieden von der Welt, fünfzig Tage kauern sie in diesem dunklen Raum. Und dann geschieht es, dass Gottes Geist auf die Jünger kommt. Die Kälte der Angst wird vertrieben. Den Jüngern wird plötzlich warm ums Herz. Das Feuer, das ihnen mit dem Wind erscheint, bleibt nicht nur äußerlich: Es erfüllt die Jünger. Und die Türen des ehemals aus Angst verbarrikadierten Raumes werden durch Gottes Geist geöffnet. Das was sie da erfahren, können und wollen sie nicht zurückhalten. Daher predigen sie der zusammengelaufenen Menge. Sie erzählen von den großen Taten Gottes. Nichts kann sie mehr halten. Die Angst um das eigene Leben ist verflogen. Feuerblühen des Heiligen Geistes. Gott ist gegenwärtig. Türen gehen auf, Herzen und Mäuler ebenfalls.

Das Aquarell erinnert an einen Blumenstrauß, an Lebensfreude, an Glück, an Lachen. Und erzählt damit am Pfingstfest, dass der Geist Gottes ein Geist ist, der Leben schafft, Menschen weckt, tröstet, in Gemeinschaft bringt, Wege öffnet und Hindernisse auf die Seite räumt. Menschen verändert.

Das kann etwas ganz Besonderes sein, es kann etwas ganz Kleines sein, das man leicht übersieht.

Feuerblühen, Blumenstrauß des Lebens, Farben des Lachens und Trostes. Überraschung. Kirche Gottes.

Ich möchte Sie ein wenig teilhaben lassen an dem, was mich dabei bewegt, manches seit vielen Jahren. Manches immer wieder neu.

Vielleicht sollte ich genauer sagen: Wo mich der Geist Gottes bewegt und ich ihn wahrnehme.

Ich war noch kein Jahr auf dem Bezirk, als ich die Beerdigung von F. P. zu halten hatte. Sie kam aus Persien und war gerade 56 Jahre alt. Ihre Mutter, sehr alt, hatte in Teheran in der Nacht ihres Todes geträumt, dass sie sie gerufen hätte. Sie war zur Beerdigung da, konnte kein Wort Deutsch. Therese E., damals schon 86 Jahre alt, sprach natürlich kein Wort Persisch, aber sie ging auf die Mutter zu und nahm sie einfach in den Arm. Zwei alte Menschen, die kein Wort miteinander wechseln konnten, und sich doch verstanden in gegenseitigem Trost. Es hat mich sehr bewegt, wie der Geist Gottes über alle Grenzen politischer Feindschaft, religiöser Unterschiede, schwieriger Geschichte hinweg Menschen verbindet und zu Trost verhilft. Eine Kraft, die weit über unsere Möglichkeiten hinausreicht und auf einer ganz anderen Ebene angesiedelt ist als das, womit wir uns sonst immer gegenseitig beeindrucken wollen.

Der Heilige Geist als Tröster.

S. Z. ist aus Ghana. **(Seine Geschichte kann bei mir per Email angefordert werden, da sie nicht für die politische Öffentlichkeit gedacht ist – Reiner.Kanzleiter@emk.de)**

Der Heilige Geist als der, der Menschen leitet und neue Gemeinschaft stiftet.

M. H. kam von 1995 bis 1996 unregelmäßig in unsere Gemeinde. Er war homosexuell und hatte Aids im Endstadium. Sein Lebenspartner kündigte seine Arbeitsstelle, machte einen Schnellkurs in Krankenpflege, um ihn im letzten halben Jahr zu Hause pflegen zu können. Markus war 31, als er starb. Sein Geburtstag war an einem Ostersonntag, und kurz vor seinem Tod schrieb er in einem Brief: „Ich habe an Ostern Geburtstag. Am Tag als Jesus von den Toten auferstand. Das hört sich doch gut an“ Er starb ganz versöhnt mit Gott und seinem eigenen, so kurzen und schweren Leben.

Der Heilige Geist als Versöhner.

„Weißt du, warum ich so gerne in die Jungschar gehe?“, fragt F., die 10 Jahre alt ist. „In der Schule kann mich niemand leiden“, sagt sie, „die anderen Kinder nicht, die Lehrerin auch nicht. Immer ärgern sie mich oder schimpfen. Ich strengte mich an, aber das will niemand wissen. Mit meinen Eltern kann ich auch nicht reden. Immer geht es nur um Noten und gut sein.“

In der Jungschar ist das gar nicht so. Die anderen mögen mich. Ich muss nicht gut sein. Die Erwachsenen freuen sich, wenn sie mich sehen. Ich muss nichts machen. Ich kann einfach kommen und da sein. Und es geht mir richtig gut“

Die Gegenwart des Heiligen Geistes in einer großen und bunten Kindergruppe.

Und Gottes Geist entlastet ein Kind und lässt es aufatmen.

Wie wird das Zusammenleben auf unserer Erde einmal aussehen?

Ich hoffe immer, dass es so sein wird wie beim Abendmahl, wenn die Friedenskirche und die Peace Church gemeinsam feiern. Ich meine das ganz ernst und male da auch

kein rosarotes Bild. Nein. Beide Gemeinden sind nicht heile Welt. In beiden Gemeinden gibt es Glück und Last, Leichtigkeit und Anstrengung, Gelingen und Scheitern, Verstehen und Konflikte. In beiden Gemeinden leben Menschen. Dann ist das so. Aber dann stehen wir zwei- oder dreimal im Jahr gemeinsam am Tisch des Herrn. Arme und Reiche, Schwarze und Weiße, Erwachsene und Kinder, Deutsche, Amerikaner, Nigerianerinnen und Briten, Christen aus Kenia und Malaysia, Tansania und Neuseeland. Asylbewerber und Einheimische, Illegale und Menschen mit einem Sicherheit bietenden Pass.

Und wir feiern in der Gegenwart des Heiligen Geistes eine Zukunft an diesem Tisch, die wir erwarten und vorwegnehmen, wir teilen Brot und Kelch, wir sind verschieden, wie man nur verschieden sein kann und doch eins, die eine Gemeinde Gottes in dieser Welt. Zeichen von Gottes Wirken.

Und Gottes Heiliger Geist baut sich seine Kirche, verbindet uns zu seiner Kirche, erfüllt uns und wir können nicht davon schweigen.

Liebe Gemeinde!

Viele Menschen haben in ihrem Leben Erfahrungen mit Gott gemacht. Sie haben das Feuer der Liebe gespürt und haben die Wärme erlebt. Sie haben gesehen, wie sich die Türen öffneten und ihnen der Weg zu Gott, aber auch zu den anderen Menschen frei gemacht wurde. Sie haben es in ihrem Leben gespürt, und natürlich konnten sie dann nicht anders, als davon zu erzählen, immer wieder zu erzählen. Wem das Herz voll, des läuft der Mund über.

Und schließlich haben sie oder andere, die es gehört und miterlebt hatten, es aufgeschrieben. Die Erfahrungen mit Gott, so unterschiedlich sie auch sind, haben eins gemeinsam: Das Feuer der Liebe ist in allen zu spüren. Diese Erfahrungen werden nun in einem Buch gesammelt. Das Buch wird zum Buch der Bücher. Die Bibel enthält diese Erfahrungen des Feuerblühens.

Wir nehmen dieses Buch in die Hand und manches Mal geschieht es auch bei uns, wenn wir es öffnen: Die Bibel beginnt zu brennen. Die Flammen von Gottes Heiligem Geist schlagen uns entgegen. Und wir werden selbst ergriffen.

Und dann kommen unsere Erfahrungen, kleine und große, dazu, die wir in unserer Gemeinde machen. Wir spüren den Geist, der uns verbindet, der uns füreinander beten lässt, der uns einander vergeben lässt, der uns trotz Auseinandersetzungen zusammen hält, uns wachsen und reifen lässt, uns tröstet und wieder lachen lässt.

Und wir können nicht anders: Von dem, was uns erfüllt, müssen wir weitergeben. In Wort und Tat. In Gesten und gemeinsamen Wegen.

Feuerblühen.

Blumenstrauß des Lebens, Duft nach Zukunft, Farben des Lachens und Trostes. Überraschung. Pfingstfest, an dem Gottes Heiliger Geist an seiner Kirche baut. Und wir sind mitten drin, erfüllt von Gott und können nicht von ihm schweigen. Amen

Stille

Nach einer Idee und zum Teil mit Formulierungen aus ZGP 2/2009

Das Bild von Lietzow kann für den rein gottesdienstlichen Gebrauch hier frei heruntergeladen werden:

http://zs.gtvh.de/media/203/downloads_free/ZGP_2009_2_Inhalt_ZD_Bild_Feuerbluhen_Johannes_Beer.jpg